

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfeststr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 80 A
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Alstedt, Bütow, Goldberg i. Mecklenbg., Grandenz, Gütersloh, Halberstadt, Nieba, Schleswig, Sonderburg, Tiegenhof i. Westpr., Wittenberg (Bez. Halle) und Wittenberge a. d. E.**

Gestreikt wird in **Augsburg, Bergen bei Celle, Bückeburg, Emden, Eßlingen, Fallersleben, Fürstenwalde, Gagenow i. Mecklbg., Meuselwitz, Neustadt i. Mecklbg., Nienburg a. d. W., Osterode a. S., Reichshall i. B., Schandau, Stockelsdorf, Stolp, Velten, Weimar und Worms.**

Platzstreiks bestehen in **Freiburg i. B., Saltingen, Vörrach, Mey, Salzweil, Schopshelm, in der Umgegend von Schwarzenbek, im Wiesenthal und in Zirndorf bei Fürth.**

Gesperrt sind in **Bamberg** das Geschäft von Hartmann, in **Cöln** das Geschäft von Helf & Heinemann, in **Cöln-Chrenfeld** das Geschäft von Esser, in **Frankfurt a. M.** das Geschäft von M. L. Mäurer, in **Müglern** das Geschäft von Pögel, in **Neu-Münsterberg (Westpr.)** das Geschäft von Priebe, in **Treptow an der Tollense** das Geschäft von Krüsmann, in **Wismar** das Geschäft von Eckert und in **Wittenhausen** das Geschäft von Raungrößer.

Zuzug ist fernzuhalten von **Kopenhagen (Dänemark)**. Die Schweiz ist infolge umfangreicher Lohnbewegungen tunlichst ganz zu meiden.

Passah.

Ja, das Erbe der Gesamtheit
Wird dem einzelnen zur Weite,
Und von Rechten des Besitzes
Spricht er dann, von Eigentum
Seine.

Um die Frühlingzeit feiern auch die Juden ihr Osterfest. Passah heißen sie's. Und es ist der Erinnerung geweiht an die Befreiung von quälender tyrannischer Herrschaft, an den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, wo sie in tiefer Sklaverei schmachteten.

Es ist eine für die frommsten Seelen recht unansehnliche Quelle, aus der wir schöpfen können, um zu zeigen, wie schon im grauen Altertum soziale Konflikte, ähnlich denen unserer heutigen Zeit, bestanden, wie auch hier schließlich das Maß der Geduld bei den Unterdrückten endlich überließ und auf welche seltsame Weise die letzteren sich zu entschädigen versuchten für jahrhundertalte Fron.

Das Alte Testament nämlich berichtet, daß, als König Pharao die Herrschaft in Ägypten angetreten, er mit großer Besorgnis die Vermehrung der ehemals eingewanderten Juden betrachtete. Deshalb sprach er also zu seinem Volke, den Ägyptern: „Siehe, das Volk der Kinder Israels ist viel und mehr denn wir. Wohl an, wir wollen sie mit List dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden.“ Und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten. Aber, je mehr sie die Kinder Israels drückten und plagten, desto weiter breiteten sie sich aus und vermehrten sich in erstaunlicher Weise. Pharao sah es und versuchte es nun mit Gewalt und Mord, indem er den „Behemüttern“ (Gebammen) befahl, alle männlichen Kinder der Hebräer gleich bei der Geburt umzubringen. Auch das schlug fehl; die Behemütter führten das Gebot nicht aus. So wurde König Pharao immer ängstlicher und ordnete schließlich an, daß alle männlichen Kinder des ganzen Volkes ins Wasser zu werfen seien.

Einen dieser Knaben fischte die Tochter Pharaos aus dem Strome und ließ ihn aufziehen. Das wurde

Moses. Als er groß geworden, konnte er das Elend seines Volkes nicht mit ansehen, und er empörte sich. Mit ihm verband sich Aaron. Zu ihnen sprach Pharao: „Du, Mose und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? Gehet hin an eure Dienste. Seht, des Volks ist schon zuviel im Lande und ihr wollt sie noch feiern heißen von ihrem Dienst?“ Und er befahl von neuem: „Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben und sich nicht kehren an falsche Rede.“ Also geschah es; die Bedrückung wurde stärker, aber auch die Empörung wuchs. Klage über Klage hallte zum Himmel. Bis dieser endlich eingriff und fürchterliche Plagen über das ganze Land sandte, um den König milder zu stimmen. Der trogte, bis der Herr alle Erstgeburt von Menschen und Vieh in Ägyptenland vernichtete. Dann entschloß sich der König, die Kinder Israels ziehen zu lassen. Diese aber hatten getan, was ihnen Mose nach dem Befehl des Herrn geboten hatte: ein jeder borgte sich silberne und goldene Gefäße von den Ägyptern — und mit diesen entliehenen Schätzen machten sich die Kinder Israels aus dem Lande, in dem sie Jahrhunderte in schmählicher Knechtschaft zugebracht. Von Pharao doch schließlich wieder verfolgt, durchschritten sie das Rote Meer, in welchem der König mitsamt seinem ganzen Heere den Untergang fand. Die geretteten Hebräer aber brachten sich und ihre Schätze in Sicherheit und gelangten nach der Wanderung durch die Wüste in das gelobte Land.

Soweit das Alte Testament.

Im Talmud, dem Sazungsbuche der Juden, findet sich eine Fortsetzung.

Dort heißt es, daß, als nach vielen Hunderten von Jahren Alexander der Große die Welt erobert hatte, sich die Nachkommen jener Ägypter der von den Hebräern „entliehenen“ Schätze erinnerten und sie mittels Klage bei Kaiser Alexander von den Nachkommen der ausgewanderten Juden zurückverlangten. Eventuell müsse ihnen der Wert ersetzt werden.

Alexander schickte die Klage nach Jerusalem und ließ die Juden befragen, was sie darauf zu erwidern hätten. Darauf versammelten sich die Priester, die Weisen und Schriftgelehrten im Tempel. Es war große Bestürzung unter ihnen, denn die Tatsache der „Entleihung“ konnte nicht bestritten werden. Als sie zu keinem rechten Entschluß kommen konnten, erhob sich ein kleiner Budliger namens Gila, und sagte: „Schickt mich zu dem großen Welteroberer. Ich werde die Sache unseres Volkes führen, denn ich weiß, was ich den Ägyptern antworten muß. Noch kann ich es nicht enthüllen. Gelingt aber mein Plan, so sind wir aller Sorgen ledig. Erreiche ich meinen Zweck nicht, so mügt ihr sagen, ich sei nicht euer Vertreter und habe nur aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt. Ihr könnt dann noch immer tun, was ihr wollt.“

Die Juden stimmten dem Plane zu und Gila wanderte zum großen Alexander.

In friedlicher Sitzung ward vor diesem verhandelt. Als die Ägypter ihre Klage um Rückerstattung der goldenen und silbernen Gefäße begründet hatten, fragte Alexander den Budliger, was er darauf erwidern könne. Gila antwortete, er müsse zunächst wissen, welche Weise die Ägypter für ihre Behauptungen hätten. Da öffneten die Kläger die Bücher Moses und wiesen nach, daß dieser selbst den Hergang genau wie sie erzähle.

„Ist das all euer Beweismaterial?“ fragte Gila.

„Das ist alles, aber auch von unwiderlegbarer Beweiskraft,“ lautete die Antwort.

„So erkennt ihr also das Alte Testament als höchste Autorität und alles, was darin steht, als unzweifelhaft richtig an?“

„Jedes Wort darin ist ewige Wahrheit!“ versicherten die ägyptischen Gesandten.

„Nun denn, wenn das so ist,“ sagte Gila, „wollen wir weiter darin forschen.“

Und nun verlas der kluge Vertreter der Juden aus dem Testament die Geschichte der jüdischen Gefangenschaft in Ägypten. Wie die Hebräer auf Einlabung Josephs und der Pharaonen als freie Männer ins Land gekommen seien und wie sie dann in Knechtschaft gebracht, darin festgehalten und gezwungen worden seien, schwere Sklavendienste zu verrichten. Vierhundert und dreißig Jahre lang hatten sie so in der Gefangenschaft geschmachtet und gelitten und sich stetig dabei vermehrt. Für alle ihre Arbeit aber erhielten sie niemals Lohn, sondern nur eine erbärmliche Existenz. Als sie dann endlich aus dem Lande, das sie aufs schmählichste ausgebeutet hatte, betrug ihre Zahl, abgesehen von Frauen und Kindern, 600 000 wehrfähige Männer, wie ausdrücklich im Alten Testament festgestellt sei. Danach könne man sich vorstellen, welche Unsumme von Arbeit seitens der Juden von Anbeginn ihrer Sklaverei unter den Ägyptern geleistet worden sei und wie hoch der Betrag des ihnen für 430 Jahre Arbeit schuldig gebliebenen Lohnes sein müsse. Wenn man nun diese kolossale Summe, die die Juden nie erhielten, dem Wert der entliehenen silbernen und goldenen Gefäße gegenüberstelle, dann werde sich mit Klarheit zeigen, daß die Ägypter den Juden noch ungeheure Lohnsummen schuldig seien; denn die geborgten Schätze wögen nicht annähernd diese Schuld der Ägypter auf.“

Auf diese Argumentation verloren die ägyptischen Gesandten die Sprache; schwelgend zogen sie sich zurück. Alexander aber entschied zu Gunsten der Juden.

Die für uns aus dieser kleinen Ostergeschichte zu ziehende Moral springt ins Auge. Es ist ein alter Einwand unserer Gegner, daß der Sozialismus sich nur unter ungeheuren Rechtsbrüchen verwirklichen lasse, da er eine Enteignung der Besitzenden voraussetze und also schließlich auf einen Diebstahl im großen hinauslaufe. Sozialistische Theoretiker haben diese Besorgnisse zu zerstreuen gesucht, indem sie möglichst schmerzlose Operationen ausdachten, mittels deren die Umwandlung des individuellen in kollektivistisches Eigentum vor sich gehen solle. Man kann all das auf sich beruhen lassen. Die Frage ist nicht gerade brennend, und große geschichtliche Ereignisse vollziehen sich auch jenseits von Gut und Böse. Sie sind eines Tages da — da als notwendig und unvermeidbar. Aber eines steht fest: wenn schon einmal eine Rechnung auf beiden Seiten aufgestellt werden müßte, so ist nicht der mindeste Zweifel, daß das größere Guthaben auf Seite der Arbeiter zu finden wäre.

Schon im gewerkschaftlichen Tageskampfe, der um Pfennige und Groschen geht, tritt uns häufig jene merkwürdige Entrüstung entgegen, die aus jeder Lohn-erhöhung oder Arbeitszeitverkürzung einen Raub am wohlverworbenen Eigentum des Unternehmers macht. Die erstreikten Silberlinge oder Nickel gibt kaum einer den Arbeitern hin, ohne den heimlichen Gedanken, sie sich bei nächster Gelegenheit als ein ihm widerrechtlich entwendetes Eigentum zurückzuholen. Jede kleine Belastung durch die soziale Gesetzgebung wird als ein Opfer an Eigentum betrachtet, nicht als ein den Arbeitern rechtmäßig zukommendes Teilchen dessen, das ihnen gebührt.

Der Eigentumsfanatiker von heute sieht die Dinge ähnlich, wie die Ägypter: Die Schuld der anderen leuchtet ihm ohne weiteres ein, nicht aber die eigene Verpflichtung. Und doch kann kein Volk, kann keine Arbeiterschaft jemals das in vollem Umfange zurück-erhalten, was ihnen nur im Laufe einer Generation gestohlen und widerrechtlich vorenthalten wurde, ganz zu schweigen von dem, was ihnen in Jahrhunderten der Lohnknechtschaft genommen worden ist.

Der Reichssofa.

Th. Berlin, 8. April 1906.

Es war vor reichlich zwei Jahrzehnten. Die Sozialdemokratie lag in den Fesseln des Ausnahmegesetzes. Die Regierung hatte die Antisemiten losgelassen; sie durften ohne jede Hemmung ihr demagogisches Unkraut unter den sozialdemokratischen Weizen säen. Der damals noch nicht abgehalfterte Hofpaff Stöcker hielt Brandreden gegen die reichen Juden, die jeden Parteigenossen, auch wenn er nur den zehnten Teil so ungezügelt gesprochen hätte, auf Jahre hinaus wegen Aufreizung zum Klassenhaß und wegen Anreizung zu Gewalttätigkeiten ins Gefängnis gebracht haben würden. Nur mit dem, was sich ungestraft neuerdings der Dreischgraf aus Thirne leisten durfte, ist vergleichbar, was ansangs der achtziger Jahre in Berlin wie in der Provinz der feiste Bruder in Christo, der auf den Namen Adolf Stöcker hört, an Verhezung riskieren konnte. Bismarck ließ ihm freie Bahn. Er glaubte, mit Hilfe des Stöcker und anderer antisemitischer Demagogen die Arbeiterbewegung in den Sumpf leiten zu können. Das ist ihm vorbeigelungen, wie alles andere, was er gegen das Klassenbewußte, sozialdemokratische Proletariat unternommen hat. Die Arbeiter ließen sich nicht verführen; sie lachten den Stöcker und seine Trabanten aus und blieben sich und ihrem reinen Ideale treu.

Da erschien in der „Berliner Volkszeitung“, die unterm Ausnahmegesetz außer der „Frankfurter Zeitung“ das einzige größere bürgerliche Blatt war, in dem unseren Genossen ein freies Wort verflattet war, ein Leitartikel über das variierte Dichterwort: Fünf Elemente innig gefellt. Der Artikel charakterisiert mit ägender Schärfe die Persönlichkeiten der damals führenden Antisemiten, also der Stöcker, Liebermann, Böckel, Werner und Zimmermann. Jedem dieser ehrenwerten Herren wurde mit schneidender Kürze und Schärfe eine kleine Photographie ihrer Moral vorgeführt. Liebermann wurde an seinen löcheren Ehrenscheinhandel als Offizier erinnert, Böckel an den Alimenterprozess seines Dienstmädchens gegen ihn und die anderen an andere menschliche Schwächen, die ihnen hätten den Gedanken nahe legen sollten, nicht allzulaut die Moralsergen zu markieren.

Der Artikel erregte außerordentliches Aufsehen. Keiner der Herren klagte. Sie hüteten sich wohlweislich vor Erbringung der Wahrheitsbeweise. Für einige Zeit zog der Artikel; die unerbittlich Angenagelten verlernten für kurze Frist die Spitterrichterei. — Jahre vergingen. Alle Versuche, durch antisemitisches Insektenpulver das organisierte Proletariat zu verwirren, mißglückten schmächtig. Wohl aber fielen die Antisemiten selbst auseinander. Aus zwei Antisemiten wurden in der Regel drei Parteien. So ist es geblieben bis zum heutigen Tage. Unter den Christlich Sozialen gibt es die Deutsch Sozialen, die Reformer, die wirtschaftliche Vereinigung und wer weiß, was sonst noch. Politisch sind die Antisemiten aller Koulouren zur Einflußlosigkeit verurteilt geblieben, und selbst ihre Personen würden zum Teil haben untertauchen müssen, wenn sie sich nicht an die Schöße der agrarischen Junker gehängt hätten, die den politisch und wirtschaftlich Schiffbrüchigen gern Unterschlupf gewährten, weil sie ein loses Mundwerk mitbrachten. Liebermann v. Sonnenberg, der Vorlaute der Vorlauten, ist schon seit Jahren angestellter Reiseonkel des Bundes der Landwirte.

Die parlamentarische Tätigkeit dieses besoldeten agrarischen Handelsreisenden besteht darin, daß er von Zeit zu Zeit seine Kasperlespässe gegen die Sozialdemokratie reißt. Auch unseren Genossen im Reichstage bereitet sein Auftreten Spaß. Seine Mägchen tun niemandem weh, denn niemand nimmt ihn ernst. Auch die Rechte nicht. Die Konservativen können ihn gebrauchen, weil er auch solche parlamentarische Arbeiten verrichtet, zu denen sich ein echter Junker, mag er sonst sein, wie er will, nicht hergeben mag. Der Liebermann muß; er schämt sich keiner Arbeit; als Angestellter des Bundes der Landwirte scheint er sich für verpflichtet zu halten, alles zu tun, was seiner Meinung nach im Interesse seiner Brogeber liegt. Und überaus bescheiden ist er geworden. Wenn ihm während seiner Reden von der Linken helle Heiterkeit entgegenschlägt, wenn er ausgelacht wird, daß jeder andere wütend würde, dann freut er sich mit und lacht mit über sich selbst. Das macht der feinere Ehrbegriff, der ihn als früherem Offizier innewohnt.

Da sich die Späßen und Mägchen dieses Herrn Liebermann v. Sonnenberg immer wiederholen, gelingt es ihm nicht häufig mehr, die Aufmerksamkeit des Reichstags zu fesseln. In der letzten Sitzung vor Ostern hat er das jedoch glänzend zu stande gebracht; sogar zweimal. Das eine Mal sagte er in Beantwortung einer Ausführung Bebels nach dem Stenogramm wörtlich:

... Gerade wenn ein Deutscher die Anschauung hat, daß wir in Algerien nicht großen Erfolg gehabt oder gar eine Niederlage erlitten hätten, was ja glücklicherweise nicht der Fall ist, so müßte er vom vaterländischen Gesichtspunkt aus an dieser Stelle vor ganz Europa wenigstens zurückhalten und so tun, als wären wir mit dem Erfolge zufrieden.

In die Heiterkeit, die diese Blüte politischer Weisheit und moralischer Findigkeit erzeugte, stimmte Liebermann gackelnd mit ein. Dann polemisierte der Wadere gegen Bebel und legte dabei unserem Genossen Ausführungen unter, die gar nicht ge-

fallen waren. Bebel schüttelte ihn deshalb energisch ab und nannte ihn eine „reine Kosakenatur“, die innerlich mit Leib und Seele Russe sei. Liebermann antwortete:

... Wenn aber der Herr Abgeordnete Bebel glaubte, mir einen ganz besonderen Schlag zu versetzen, wenn er mich Kosak nannte, so irrt er. Die Kosaken sind eine treue, stets dienstbereite Schar Se. Majestät des Kaisers von Rußland. Sie haben die Anhänglichkeit an den Kaiser auch jetzt bewahrt, als alles drüber und brunter ging. Sie sind unbedingt zuverlässig und in diesem Sinne will ich den Vergleich für meine Stellung zu meinem Herrscherhause gern akzeptieren. Und wenn die Kosaken gelegentlich einmal einhauen, wo sie einhauen sollen, und wenn die Kosaken gegen die Sozialdemokraten drüber verwendet werden, so gebe ich auch gern zu, daß, wenn ich hier in die gleiche Lage käme, ich auch dabei wäre. Jedenfalls, Herr Bebel, will ich viel lieber innerlich Kosak sein als innerlich Herero.

Also Liebermann akzeptiert die Bezeichnung Kosak. Er will es sein und rühmt sich dessen in seiner Stellung „zu seinem Herrscherhause“. Manche Menschen haben das politische Schamgefühl so vollständig verloren, daß sie gar nicht merken, wenn sie sich vor aller Welt entblößen. Herr Liebermann v. Sonnenberg gehört nach dieser kosakischen Glanzleistung zu diesen begnadeten Naturen. Bebel konstatierte das. „Wir wissen nun die Bezeichnung, die ihm zukommt“, rief er dem Hülfсарbeiter des Bundes der Landwirte zu. „Ich bin fest überzeugt, er würde auch roh und brutal nach Kosakemanner dreihauen, wenn er könnte. Man braucht nur sein Gesicht zu studieren, um sich zu vergewissern, wessen er fähig ist.“ Das Haus lachte und der Reichssofa lachte — allerdings bei noch mehr verzerrter Mißlage, als er sie für gewöhnlich zur Schau trägt — mit. Den empfindlichsten Stockreich verlegte Bebel dem Vorlauten damit, daß er das Geständnis des Reichssofaks annahm, er habe zwar nicht gehört, daß Bebel von Rosa Luxemburg gesprochen habe, er habe aber angenommen, Bebel werde dies tun, und deshalb habe er in seiner Antwort Bezug darauf genommen.

Das geht noch über das Kosakentum. Den Titel Reichssofa soll Liebermann für immer behalten und in Unehren tragen. Wo er sich wieder mal Arbeitern gegenüber maufsig machen will, wird er an sein Kosakentum erinnert werden. Und die Arbeiter werden vielleicht nicht vergessen, hinzuzufügen, daß sich die Kosaken solche Kameradschaft eigentlich nicht gefallen zu lassen brauchen.

Hebe dich hinweg von mir!

Die „Abnische Volkszeitung“, das führende Organ der Zentrumsparthei, liebt es, sich oft mit dem „Zimmerer“ und meiner Benigkeit zu beschäftigen. Solange das in offen feindlicher Weise geschieht, habe ich keine Ursache, darauf zu reagieren. Ohnmächtige Feinde läßt man wüten. Anders liegt die Sache, wenn sie zu einem durchsichtigen Zweck ihre Taschenspielerkunst läßt. Dann muß man ihr die Wege weisen. Das Blatt schreibt nämlich in seiner Nummer vom 2. April u. a.:

„Ein weißer Hase ist der Redakteur des Organs des sozialdemokratischen Zimmererverbandes, Bringmann. Derselbe hat in mehreren Zahlstücken des Verbandes einen Vortrag gehalten über die Vergangenheit und Zukunft der Gewerkschaftsbewegung. Er stellt entschieden in Abrede, wie in der neuesten Nummer des „Zimmerer“ zu lesen ist, daß die „Tätigkeit“ innerhalb der freien Gewerkschaften auf den Klassenkampf gerichtet ist.“

Einem Jesuitenblatte macht dieses Geschreibsel schon deshalb alle Ehre, weil es offenkundige Tatsachen ignoriert. Was ich in meinem Vortrage gesagt habe, ist nämlich nicht nur meine persönliche Auffassung, sondern Gemeingut der deutschen Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Selbst Kautsky, der bekanntlich als der entscheidendste Vertreter der Klassenkampftheorie gilt, führte gelegentlich einer Auseinandersetzung mit Börsch in bezug auf die Gewerkschaften aus, daß er Börschs Auffassung teile, der „als das wahre Ziel der gewerkschaftlichen Organisation die Wahrung und Verbesserung der beruflichen wirtschaftlichen Lage der Arbeiter innerhalb der heutigen gesellschaftlichen Ordnung“ bezeichnete. Man könne nur in dem Sinne von „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ reden, führte Kautsky ferner aus, daß die Mitglieder der deutschen Gewerkschaften, „soweit sie überhaupt einer bestimmten Partei angehören, Sozialdemokraten sind“. Das sei aber „nicht ein beabsichtigter, sondern ein durch die Verhältnisse geschaffener“ Zustand. Die Gewerkschaften sollen „unpolitische Organisationen“ sein. „Die Gewerkschaft soll jedem Lohnarbeiter des betreffenden Berufes offen stehen, welches immer seine politische Gesinnung sein mag. Es ist eine arge Schädigung der deutschen Arbeiterbewegung, daß sie politisch gespalten ist in eine ultramontane, eine freisinnige, eine sozialdemokratische. Soweit die deutsche Gewerkschaftsbewegung unter der Spaltung des Proletariats in verschiedene Parteien leidet, kann sie nur durch die Zurückdrängung der bürgerlichen Parteien in der Arbeiterkategorie an Boden gewinnen. Diese Zurückdrängung ist sicher nicht die Aufgabe der Gewerkschaften. Wir stimmen ganz dem Genossen Börsch zu, wenn er meint, daß es für die Gewerkschaften um so besser sei, je weniger Politik sie treiben.“

Den Parteikampf kann nur die Sozialdemokratie führen. Diese ist es daher, die den Boden für die Gewerkschaftsbewegung vorzubereiten hat. Ehedem betrachtete man die Gewerkschaften als Rekrutenschulen der Sozialdemokratie. Heute ist das Umgekehrte der Fall.“ (Vergl. „Neue Zeit“ vom 31. Dezbr. 1898).

So könnte ich eine lange Reihe Zitate folgen lassen, die dartun, daß die „Abnische Volkszeitung“ jesuitische Taschenspielerlei betreibt, um eine Legende zu fruktifizieren, die die Zentrumsparthei zu gewissen Zwecken sehr notwendig gebraucht. Ich will jedoch nur an Bebels Broschüre erinnern: „Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien“ (Stuttgart 1900), und zum Schluß auf die Rundgebung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei nach dem Jenaer Parteitage verweisen, in welcher es heißt:

„Die gewerkschaftlichen Organisationen, die die Aufgabe haben, die Lage der Arbeiterklasse auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung nach jeder Richtung hin zu heben und zu verbessern und andererseits ungehörige Zumutungen der Unternehmer an die Arbeiter zurückzuweisen, sind eine unbedingte Notwendigkeit in der bestehenden sozialen Ordnung.“

Wenn es bei alledem in unserer Partei auch doktrinäre Genossen gibt — und andere mitunter doktrinäre Anwendungen haben — welche die Gewerkschaften als solche in eine bestimmte Klassenkampftheorie einschränken möchten, so haben sich die freien Gewerkschaften des Einflusses solcher Genossen noch immer zu erwehren gewußt, und das wird ihnen auch fernerhin gelingen, ohne auf die Hilfe oder auf den Beifall „christlicher Arbeiterfreunde“ zu reflektieren.

Weiterhin versucht dann die „Abn. Volksztg.“ den zweiten jesuitischen Taschenspielertrick, nämlich die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, als das Ziel der christlichen Gewerkschaften zu bezeichnen. Dieser durch und durch unehrliche Trick ist es, weshalb ich diese Zeilen schreibe.

Es ist einfach nicht wahr, daß die christlichen Gewerkschaften aus der Absicht heraus gegründet sind und den Zweck haben, die beruflich-wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu wahren und zu verbessern! Begründet sind sie vielmehr zu dem Zweck, die Zentrumsparthei zu stärken bzw. möglichst viele Arbeiter als Gefolge dieser politischen Partei zu behalten. Wo die Gewerkschaftsbewegung aus eigener Kraft noch nicht hingedrungen ist, wird sie von den „christlichen“ Politikern und Pfaffen nicht gefördert. Im Gegenteil, da wird jede selbständige Bewegung der Arbeiter, ihre besonderen wirtschaftlichen Interessen zu vertreten, rücksichtslos und brutal unterdrückt. Erst wo die freien Gewerkschaften beginnen, eine respektable Macht zu bilden, wird von den „christlichen“ Politikern und Pfaffen versucht, ihnen „christliche“ Gewerkschaften entgegenzustellen. Dabei ist auch keineswegs der Grundsatz entscheidend, die betreffenden Arbeiter im Sinne des Kirchenglaubens zu behalten, sondern ein auf die Interessen des Ausbeutertums zugeschnittenes, für die Arbeitersache gefährliches Prinzip. In allen Propagandareben und -Schriften für „christliche“ Gewerkschaften kehrt nämlich diese Auffassung wieder.

„Die Bestrebung der Gleichberechtigung sei der wichtigste Programmpunkt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Standesunterschiede bestanden immer und werden immer bestehen. Sie liegen in der individuellen Veranlagung der Menschen begründet und sind notwendig zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen und ökonomischen Ordnung. So strebt der kluge und charaktervolle Mann (das heißt: der christliche Gewerkschaftler) nicht nach Verwischung der Standesunterschiede, sondern nach Wahrung seiner eigenen Interessen unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der anderen Stände.“ (Zitiert aus der christlichen „Baugewerkschaft“ Nr. 12 b. 3.)

In diesem Prinzip der „christlichen“ Gewerkschaften handelt es sich nicht nur um eine grundsätzliche Einordnung in die bürgerliche Gesellschaft und Unterordnung unter das Ausbeutertum, sondern auch um eine Fronte gegen die Arbeiterbewegung selbst. Mit den zitierten Sätzen wird nämlich auch jeder Streikbruch gerechtfertigt, der von „christlichen“ Gewerkschaften begangen wird.

Zwischen den freien Gewerkschaften und den „christlichen“ gähnt also eine große Kluft ganz anderer Art, als die Jesuitenblätter vorgeben. Aber freilich, die betreffenden Blätter dürfen das nicht schreiben, obgleich ihre Redakteure und Mitarbeiter das ebenso gut wissen, wie ich. Jeder ehrliche Arbeiter würde sonst die „christlichen“ Gewerkschaften meiden.

Diese Zeilen sind auch für die „Baugewerkschaft“ berechnet. Wenn meine „christlichen“ Berufskollegen an jenem Blatte wirklich der Meinung sind, daß ich in meinem Vortrage ihre Bestrebungen und Ziele vertreten habe, dann möchte ich sehr darum bitten, daß sie ihn, mit einer unumwundenen Zustimmungserklärung versehen, vollständig abdrucken. Solange sie das nicht tun, vermag ich an ihre Ehrlichkeit nicht zu glauben.

August Bringmann.

Die „Bremer Bürger-Zeitung“ bekennt sich in ihrer Nr. 83 vom 8. April d. J. zu jenem Teile der Parteipresse, durch den „ein geradezu gewerkschaftsfeindlicher Zug“ geht. Sie mütet gegen den Bericht über die Entwicklung unseres Zentralverbandes im 4. Quartal 1905 („Zimmerer“ Nr. 14. d. J.

in Mundenheim 48,2 und in Rheingönheim 42,6 % pro Stunde. Die Erhebungen sind auch auf die Arbeitslosigkeit ausgedehnt worden, doch sind die Angaben darüber nur unvollkommen.

Table with columns: Name der Bezirke, Zahl der Zimmerer, Stundenlohn in Pfennigen und Anzahl der Zimmerer. Lists various districts like Mundenheim, Rheingönheim, etc.

einigen Bauten annehmbar, auf einigen schlecht, auf einem gar nicht vorgefunden. Baubuden wurden auf mehreren Stellen in unreinlichem Zustande vorgefunden, auf andern jedoch in gutem, mit Heizung und Fußboden.

Gewerbegerichtliches.

Etwas über Entlassung aus der Arbeit. Ein Urteil, das von einiger Wichtigkeit erscheint, ist jüngst von dem Gewerbegericht in Hamburg gefällt worden. Ein auf Steinwärder beschäftigter Zimmermann erhielt eines Abends von dem Polier die Weisung, sein Geschirr zusammenzupacken und sich in das in Hamburg belegene Kontor des Meisters zu begeben zur Empfangnahme weiterer Ordres.

Gewerkchaftliche Rundschau.

W. S. Die Arbeitersparkasse. Der deutsche Arbeiter hat das Glück, im Staate der Sozialreform zu leben. Dieser Staat und seine Organe sehen eine ihrer wesentlichsten Aufgaben darin, dem Arbeiter die Erringung besserer Existenzbedingungen so schwer wie nur irgend möglich zu machen.

In den Sentenzen eines solchen Staatsretters, der in nächster Nähe Berlins, also immerhin doch am Hauptstize deutscher Kultur, seines Amtes waltete, hieß es bei Gelegenheit einer Verhandlung, die sich um den 1898 in Spandau ausgebrochenen Zimmererstreik drehte: "Die Arbeiter täten besser, wenn sie die Großen, die sie den anderen Leuten, den Agitatoren, geben, lieber für sich verwenden würden."

Vor uns liegt ein Büchlein, das der 1883 gegründete Zentralverband der Zimmerer Deutschlands in diesen Tagen für seine 44 000 Mitglieder herausgegeben hat. "Statistische Erhebungen über Arbeitszeit und Löhne der Zimmerer Deutschlands 1885-1905" heißt es.

Einige Zahlen mögen die Wichtigkeit dieser Behauptung bekräftigen.

Table showing working hours and wages for 30 districts in 1885 and 1905. Columns include district name, years, and average hours/wages.

In den hier angeführten 30 deutschen Städten ist von 1885-1905 die Arbeitszeit von durchschnittlich 10,7 Stunden auf 9,77 Stunden verringert, der Arbeitslohn hingegen von durchschnittlich 27,9 % auf 50,8 % erhöht worden.

Wir können an dieser Stelle nur einen geringen Teil der überhaupt von der Gewerkschaft errungenen Vorteile aufzählen. Der Verband der Zimmerer konnte 1886 nur 79 Zahlstellen mit 5671 Mitgliedern aufweisen; voriges Jahr hatte er 608 Zahlstellen mit 48 924 Mitgliedern.

Beachtenswert ist noch, daß die gewaltigen Erfolge des vorigen Jahres fast ausschließlich mit den eigenen Mitteln des Verbandes bestritten sind. Der bedenkliche Brauch, bei Lohnkämpfen fremde Hilfe zu beanspruchen, der früher gang und gäbe bei den deutschen Gewerkschaften war, hat, wie folgende Aufstellung zeigt, bei den Zimmerern sozusagen aufgehört.

Table showing financial contributions of the Zimmerer association in 1897 and 1905. Columns include contribution type and amounts.

Aus eigener Kraft hat die Gewerkschaft also vor allem in der letzten Zeit sich mit mehr oder minder großem Erfolg gegen Lebensmittel- und Grundstückschwucher zu schützen gesucht, aus eigener Kraft im Kampfe mit dem koalitierten Unternehmertum, daß dem Arbeiter freiwillig nicht die geringste Konzession macht, aus eigener Kraft im Kampfe gegen die Staatsgewalt, die der gewerkschaftlichen wie der politischen Organisation des Proletariats tausend Hindernisse in den Weg stellt.

Die Geschichte des Zimmererverbandes lehrt den deutschen Arbeiter, daß allem Gerede seiner Gegner zum Trotz die Gewerkschaft seine beste Sparkasse ist, sie lehrt ihn, daß er weder dem Unternehmertum, noch dem mit diesem verbündeten "Staat der Sozialreform", sondern der eigenen Organisation seinen Anteil an den Kulturgütern zu verdanken hat.

r. c. Lohnverhältnisse in der deutschen Landwirtschaft. Das "Centralblatt für das Deutsche Reich" hat vor einiger Zeit für die einzelnen kleineren Verwaltungsbezirke Deutschlands den Jahresarbeitsverdienst veröffentlicht, den land- und forstwirtschaftliche Arbeiter im Jahre 1905 durchschnittlich verdienen haben.

Sterbetafel.

Crimmitschau. Am 31. März verstarb das Mitglied Oswald Bödel.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Am Neubau des Zentralbahnhofs in Hamburg haben am 5. April drei Meter ihren Tod gefunden. Sie waren in einer Höhe von 17 bis 18 m auf einem Hängegerüst beschäftigt, als plötzlich ein zur Befestigung deselben dienendes schabhaftes Drahtseil riß und infolgedessen das Gerüst mit den darauf befindlichen drei Mann in die Tiefe stürzte.

Bauarbeiterschutz in Schwerin. Von der Bauarbeiter-Schutzkommission wurde am 16. und 17. März eine Revision der Bauten in Schwerin vorgenommen, bei der folgendes festgestellt wurde: Kontrolliert wurden 42 Baustellen; von diesen waren 7 Durchbauten, 12 im Bau begriffen und 23 Rohbauten. Unfallverhütungsvorschriften fehlten auf drei Stellen, Verbandslisten waren nur auf vier Stellen vorhanden.

Bekanntmachungen

der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer (G. S. Nr. 2 in Hamburg) Bureau: Hamburg 22, Dehnhaide 17, 1. Et. Rechnungsabschluss für das Jahr 1905.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Einnahmen' (Income) and 'Ausgaben' (Expenses) with sub-totals.

Table with 2 columns: Item and Amount. Continues 'Ausgaben' (Expenses) for medical treatment and other costs.

Table with 2 columns: Item and Amount. Continues 'Ausgaben' (Expenses) for maintenance and other costs.

Table with 2 columns: Item and Amount. Shows 'Abschluss' (Closing) with total income and expenses.

An die Ortsverwaltungen.

Der Vorstand beruft die 13. ordentliche Generalversammlung in diesem Jahre nach Breslau ein; es hat jede Verwaltungsstelle zunächst einen Kandidaten aufzustellen...

- List of 20 election districts (Wahlabteilungen) across various regions like Bromberg, Danzig, Göttingen, etc., with member counts and delegates.

- Continuation of election districts (Wahlabteilungen) from district 21 to 36, covering areas like Göttingen, Hannover, and other parts of Germany.

Die große Mehrzahl der Mitglieder hat sich bei der im Jahre 1905 gehaltenen Umfrage gegen eine Zuschusskasse erklärt. Die Zusammenfassung der veränderten Fragebogen ergab folgendes Resultat: 59 Verwaltungsstellen mit 2266 Mitgliedern...

Ein Jubilar.

Am 18. April feiert der Kassierer der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer, Genosse J. Wirth, sein 25jähriges Jubiläum als Kassierer der Kasse.

Berichte aus den Verwaltungsstellen.

Leipzig. In der am 15. März im Saale des Volkshauses abgehaltenen öffentlichen Krankenkassenversammlung der Zimmerer Leipzigs gab als ersten Punkt der Tagesordnung Kamerad Raft den Jahresbericht der örtlichen Verwaltung...

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 28. Heft des 24. Jahrganges erschienen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen...

Der „Süddeutsche Postillon“ legt seine Nr. 8 vor, die dem Leser Freude und ernste Gedanken, Heiterkeit und feste Stimmung bringt. Die Nummer ist 8 Seiten stark und kostet 10 S.

Briefkasten der Redaktion.

Die Empfänger des „Zimmerer“ betreffend. Viele Zahlstellenvorstände unterlassen es noch immer, bei der Meldung von neugewählten Kassierern anzugeben, ob nur auch der „Zimmerer“ an sie gehen soll.

Auch bei Um- bzw. Zubestellungen müssen wir um etwas mehr Pünktlichkeit bitten. Die Bestellungen müssen immer so bald wie möglich gemacht werden, jedenfalls aber im Laufe des Montags einer jeden Woche hier eingehen.

Aus D e r n b u r g wird uns geschrieben: „Des öfteren haben schon bei den Sendungen „Zimmerer“ gefehlt; bei der letzten Sendung wieder sechs Stück. Bitte um Antwort im Briefkasten, woran das liegt, damit diejenigen, die keinen „Zimmerer“ bekommen, Aufklärung erhalten.“

Wir haben darauf zu erwidern, daß es sehr bedauerlich ist, wenn schon „des öfteren“ nicht die volle Sendung angekommen ist und uns erst jetzt Mitteilung gemacht wird. Das soll doch jedesmal geschehen.

Es geht aber auch nicht an, daß dort zwei Exemplare unentgeltlich in Lokalen ausgelegt werden. Wünschen die Gastwirte den „Zimmerer“, dann sollen sie darauf abonnieren. So ist es auch nicht zu billigen, daß ein Exemplar an das „Volkblatt“ abgegeben wird.

Wir machen diese Bemerkungen nicht nur für die Zahlstelle Verburg, sondern wünschen, daß sie auch in anderen Zahlstellen die durchaus notwendige Beachtung finden.

Einwenden von Manuskripten betreffend. Viele Zahlstellenschriftführer können sich noch immer nicht daran gewöhnen, bei Einsendung von Manuskripten ihre volle Adresse anzugeben.

Außerdem können viele Einsender nicht abwarten, bis ihre Einwendungen Verwertung finden bzw. publiziert werden. Die betreffenden Kameraden berücksichtigen dabei nicht unsere Lage bzw. die Raumverhältnisse des „Zimmerer“.

Beabsichtigte Forderungen können im „Zimmerer“ erst abgedruckt werden, wenn sie dem Zentralvorstande vorgelegt haben und den Arbeitgebern unterbreitet sind. Es wird dann im „Zimmerer“ auch nur auf die Forderungen verwiesen, in ihrem Wortlaut abgedruckt werden sie nicht, dazu reicht der Raum des „Zimmerer“ nicht aus.

Versammlungsanreiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

- List of assembly dates and locations: Montag, den 16. April: Göttingen; Dienstag, den 17. April: Barmen-Eberfeld; Mittwoch, den 18. April: Adlershof.

Donnerstag, den 19. April:
Abend: Abends 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 60.
Kochlau: „Zur goldenen Krone“.

Freitag, den 20. April:
Cassel: Abends 7 Uhr im „Vinten Bod“. — Jena:
Abends 7 Uhr im Restaurant „Moll“.

Sonnabend, den 21. April:
Mhrensburg: Abends 8 Uhr im „Volkshaus“, Markt-
plaz. — Baden-Baden. — Brien: Von 5 1/2 bis 7 Uhr
Zahlabend bei Klitz, Gartenstraße. — Calbe: Nachm. 8 Uhr
in der „Reichskapelle“. — Dessau: Zahlabend bei Stelzer. —
Eisenberg: Bei Winter, Rodaschstraße. — Emmendingen:
Abends 8 1/2 Uhr in der „Sinnerhalle“. — Frankenthal:
Im Gasthaus „Zum Bräutigam“. — Grlmuen: Abends
8 1/2 Uhr bei Helm, Nordbühnenstraße. — Hagenow: Eine
halbe Stunde nach Feierabend. — Herne: Abends 8 Uhr
bei Vomn, Wochumerstraße. — Hschst: Sonnabends von
5 bis 6 Uhr Zahlabend im Gasthaus „Zum Vogel Rod“. —
Hof: Abends 8 Uhr bei Pöhlau, Gabelsbergerstr. 1. —
Koswig: Im „Alten Schützenhaus“. — Mannheim: Voll-
versammlung. — Mannheim, Bezirk Seidelberg und
Schwehingen: Abends 8 Uhr. — Merseburg: In der
„Finkenburg“. — Mühlhausen i. Th.: Abends 8 1/2 Uhr im
Gewerkschaftshaus. — Mühlhausen im Elsf: In der
Wirtschaft „Zur Sonne“. — Nulau: Im Gasthaus „Zur
Germania“. — Nienburg a. d. S.: „Zur grünen Tanne“. —
Nürtingen: Von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr Zahlabend im „Efer“. —
Oberstoe: Eine Stunde nach Feierabend im „Gewerkschafts-
haus“ bei Heuer, Segebergerstraße. — Orbi: Abends 9 1/2 Uhr bei
Wwe. Fuller, Hauptstr. 45. — Plauen: Abends von 7 Uhr
ab Zahlabend im „Schillergarten“. — Pöhlitz: — Regens-
burg. — Remscheid: Abends 8 1/2 Uhr bei Dreisch, Wisnards-
straße 13. — Schwelm: Bei Hugo Jacobs, Ostenstr. 21. —
Weimar: In der „Grünen Aue“. — Weiskens: Zahl-
abend in der „Zentralhalle“. — Witten: Abends 8 1/2 Uhr bei
Aug. Kaase, Oberstr. 17. — Wolgast: Bei Schulz, Schlossplaz. —
Wurzen: Zusammenkunft im „Schützenhaus“. — Zeitz. —
Zittau: Jeden Sonnabend von 5 Uhr Abends ab Zahl-
abend im „Volk- und Gewerkschaftshaus“, Breitestraße.

Sonntag, den 22. April:
Artern: Nachm. 4 Uhr. — Veelitz: Im Vereinslokal.
Bernberg: Nachm. 8 Uhr im „Deutschen Hause“. — Bruns-
haupten: Im Gasthaus „Zur Einigkeit“. — Cremonen. —
Cöpenick: Nachm. 4 Uhr bei Seidler, Müggelheimerstr. 29. —
Eberswalde: Nachm. 8 Uhr „Zur Mühle“. — Faller-
leben: Nachm. 8 Uhr beim Gastwirt Herrn. Freese. — Haps-
born: Vorm. 10 Uhr Zusammenkunft bei A. Gierstegen, Bärberstraße.
Langen: Im „Lämmchen“. — Mannheim, Bezirk Oster-
heim, Rheingünheim: Vormittags. — Marktredwitz:
Vorm. 10 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“. — Oberhausen:
Vorm. 11 Uhr bei Herrmann, Grenzstraße. — Oscherleben:
Bei Otto Schrader. — Prenzlau: Nachm. 8 Uhr bei Poillon,
Schmelle 67. — Quersfurt: Nachm. 8 Uhr bei Fr. Reich. —
Radolitzsch: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum Krokodil“. —
Reichenbach: Nachm. 8 Uhr Zahltag in der „Tonhalle“,
Greizerstraße. — Spandau: Vorm. 9 1/2 Uhr bei Kunze,
Schönwalderstr. 80. — Schwiebus: Nachmittags 4 Uhr bei
Prasch. — Tempzin: Nachm. 8 Uhr im „Schützenhaus“. —
Wiesdorf: Nachm. 4 Uhr bei Rudolf Krümer, „Schaffstall“. —
Wilhelmshaven-Voehorn: In Albers Gasthof. — Wun-
stede: Nachm. 2 Uhr auf der „Rönnigshöhe“. — Zehdenick:
Nachm. 8 Uhr bei Buchholz, Amtsfreiheit.

Anzeigen.

Zahlstelle Bremen.

Donnerstag, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung
im „Colosseum“ (Eingang: Düsternstraße 1).
Vortrag des Kameraden Bringmann aus Hamburg über:
„Ziel und Taktik der deutschen Zimmererbewegung“.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
[M. 1] Der Vorstand.

Achtung!

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.
Hamburg 1 und 2.

Donnerstag, den 19. April, Abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

bei Aug. Bräuscke, Steinthorweg 2.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal.
2. Aufstellung eines Kandidaten zur 13. Generalversammlung.
3. Bericht der Delegierten vom Verband freier Krankenkassen.
4. Verschiedenes.
Nicht eines jeden Mitgliedes ist es, in dieser Versammlung
zu erscheinen. [M. 1,70] Der Vorstand.

Zahlstelle Zehdenick u. Umg.

Sonntag, den 22. April:

Außerordentl. Mitgliederversammlung.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller
Mitglieder notwendig. [80 A] Der Vorstand.

Zahlstelle Wongrowitz.

Sonntag, den 22. April, Nachmittags 2 Uhr:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag (Referent wird in der
Versammlung bekannt gegeben). 2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Sämtliche Kameraden sind verpflichtet, in dieser Ver-
sammlung zu erscheinen. Verhandlungsbücher sind mitzubringen.
[M. 1,20] Der Vorstand.

Achtung! Rixdorf! Achtung!

Am Dienstag, den 17. April, Abends 8 1/2 Uhr
bei Gellert, Steinwegstr. 118

Mitgliederversammlung

der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer
(E. S. Nr. 2, Hamburg).

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1906.
2. Aufstellung der Kandidaten zur 13. Generalversammlung.
3. Rassenangelegenheiten.

Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein.
Der Vorstand. [M. 1,50]

Achtung! Friedrichshagen! Achtung!

Die Versammlung findet nicht am Dienstag, den 17. April,
sondern am Dienstag, den 24. April, statt. Die Kameraden
werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung wegen recht zahl-
reich zu erscheinen. [80 A] Der Vorstand.

Aufforderung.

Die Kameraden Friedrich Uhler, Verb.Nr. 026 971,
und Hermann Röber, Verb.Nr. 039 666, werden hier-
durch aufgefordert, die vom Gewerkschaftsamt entliehenen
Bücher sofort hierher zu senden. Adressen erbeten an
[M. 2,10] K. Schwarz, Weg, Weggerstr. 20.

Advertisement for M. Mosberg's Arbeitergarderoben. Features an illustration of a man in work clothes and text: 'Eigene Fabrikation. M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind unerreicht! Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis. Bester und schnellste Bedienung! Stets neue Anmerkungen!' Address: Firma M. Mosberg, Bielefeld, 45 Breitestraße 45.

Zimmerer Deutschlands!

prima, 2 B schwer, M. 6; Dresdener Zimmernachhoje à Paar 4,50, 5 Paar
zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10;
prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (1/2 B schwer)
M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I
M. 8, Sorte II M. 6; Jackets (eins- und zweireihig), Sorte I
M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert
echt schwarze Samtweste, zweireihig (Berlmutterknöpfe), à Stück
M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreidraht-
gewebe, mit Lederfaschen, à Paar M. 6; Jackets mit warmem
Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jacket M. 10; nach Maß
zu gleichen Preisen verfertigt überallhin portofrei. Streng reell.
Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.
Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Solidaritäts-Gleistifte.

Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresunterate unter dieser Rubrik kosten M. 8. Vorausnahmen
finden nach Einsendung des Betrages statt.)
Altenburg. Verkehrslokal f. Zimmerer bei Fr. Kühn, Rottvigerstr., 210/1.
Versammlungslokal u. Herberge b. R. Kuge, „Goldner Engel“, Mühl-
gasse.
Altona. Veg. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Chr. Sievers, Sob-
mühlstr. 36. Dasselbst jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammen-
kunft und jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zahlabend.
Berlin. Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer
Berlins und der Vorort: SO. Engelauer 16, Zimmer 32, Fernsprecher
Amt IV, Nr. 2789. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsver-
hältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgegend sind hier zu melden.
- O. Paul Henze, Krausenstr. 36. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 4,
Sonntags 10-12 Uhr Vorm. und jeden ersten Sonntag im Monat
Morgensprache. Zentral-Krankentasse, Veg. 3, Sonntag 9-12 Uhr Vorm.
- SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 26a. Restaurant. Arbeitsnach-
weisung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5, Sonntags Vorm.
von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.
- SW. Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Böhmchen,
Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentasse,
Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. T. lephon: Amt VI, Nr. 4281.
- Gesundbrunnen. Fr. Schumann, Vilmannstr. 13, Restaurant, Arbeits-
vermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10, jeden Sonntag
Vormittag von 10-12 Uhr und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.
- N. W. Schumann, Köpenickerstr. 17. Restaurant. Arbeitsvermittlung
und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10. Beiträge werden zu jeder
Zeitszeit entgegengenommen.
Berlin N. Chr. Sillgenfeld, Bergstr. 2, Restaurant. Arbeitsvermittlung.
Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag Abends von 8-10 Uhr.
Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.
- K. A. Kaack, Weidenburgerstr. 55. Restaurant, Arbeitsnachweis,
Zahlstelle des Verb., Veg. 12, Sonntags, Vorm. 10-12 Uhr. Zahlstelle der
Zentral-Krankentasse, Veg. 8, Sonnabends v. 8-10, Sonnt. v. 10-12 Uhr.

Vertical list of notices and advertisements for various locations including Berlin, Dresden, and Hamburg. Topics include meetings, work notices, and local services.